

Häusliche Gewalt ist kein Corona-Problem! Das Thema ist uralt!

Das Thema häusliche Gewalt ist nicht neu – patriarchalische Gewalt gab es schon zu Clara Zetkins Zeiten und ihr Kampf zielte darauf ab, diese zu beseitigen und für die Rechte der Frauen* und für deren Gleichstellung in der Gesellschaft einzutreten.

Wir im Frauen*zentrum Matilde beschäftigen uns seit den 90er Jahren mit dem Thema häusliche Gewalt und arbeiten seit unserem Bestehen daran, dass dieses Thema als ein gesellschaftliches, strukturelles Problem wahrgenommen und in den Fokus der Öffentlichkeit gerückt wird. Wir bieten seit 1994 geschützten Wohnraum an bzw. vermitteln in diesen und seit August 2018 beraten wir speziell zum Thema häusliche Gewalt, damit Frauen und ihre Kinder die Möglichkeit haben, Gewaltsituationen zu verlassen und sich eine gewaltfreie Perspektive aufzubauen.

Die Corona Pandemie und die verhängten Kontaktbeschränkungen haben zu einer vermehrten Thematisierung von häuslicher Gewalt in der Öffentlichkeit, den Medien und der Politik und in Berlin zu einem Ausbau der Schutzplätze z. B. durch Eröffnung des Stadthotels geführt. Diese Entwicklungen sind wichtig um das Unterstützungssystem weiter auszubauen, das Thema zu enttabuisieren und patriarchaler Gewalt entschieden entgegen zu treten. **Aber:**

Häusliche Gewalt ist kein Corona-Problem!

Schon vor Beginn der Corona-Pandemie gab es zu wenig Schutzplätze für Frauen* und ihre Kinder, schon vor der Pandemie mangelte es an personellen und finanziellen Ressourcen um eine angemessene Unterstützung für schutzsuchende/unterstützungssuchende Frauen* und ihre Kinder zu gewährleisten, vor allem in den Randbezirken wie Marzahn - Hellersdorf. Schon vor Beginn der Pandemie, war häusliche Gewalt ein dringendes Thema, welches besprochen und wo vor allem gehandelt werden muss. Die geschlechtsspezifische Gewalt hat sich im Zusammenhang mit der Pandemie weiter verschärft, da Frauen* gezwungen sind zu Hause zu bleiben und Tätern stärker ausgesetzt sind. Die aktuelle Aufmerksamkeit, die Bereitschaft zu Handeln darf mit dem Ende der Pandemie nicht enden. Dieser Prozess muss weitergehen und ausgeweitet werden!

Leider machen Frauen*, die sich aus gewalttätigen Beziehungen befreien immer wieder die Erfahrung, dass ihren Erzählungen nicht geglaubt wird, dass ihre Seite der Familiengeschichte ausgespart wird, dass ihnen eine (Mit)schuld an der erlebten Gewalt gegeben wird, dass ihnen die Versuche ihre Kinder vor der häuslichen Gewalt zu schützen, zum Beispiel durch die Flucht vor dem gewalttätigen Partner, zum

Vorwurf gemacht wird. Es braucht dringend sensibilisiertes und geschultes Personal in allen relevanten Bereichen und Institutionen wie der Polizei, den Gerichten, allen relevanten Ämtern, der Medizin und Psychologie. Es braucht Personal, das häusliche Gewalt und die Erfahrung der Frauen* ernst nimmt, und das gewalttätige Handeln von Partnern und Familienmitglieder in Prozesse und Entscheidungen einbezieht. Es braucht Respekt und Sensibilität gegenüber den Frauen*, die Gewalt erlebt und den Mut gefunden haben sich für ein selbstbestimmtes und gewaltfreies Leben zu entscheiden und keine weitere Reproduktion von Gewalt durch Institutionen.

Gewalt gegen Frauen* und / Häusliche Gewalt ist nicht nur ein individuelles Problem, es ist ein gesellschaftliches!

Lasst uns im Rahmen dieser Pandemie nicht vergessen, dass die Gründe für Gewalt gegen Frauen* Frauenfeindlichkeit und gesellschaftliche Ungleichheit sind. Patriarchale Gewalt, die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern, sowie die Unterdrückung und Misshandlung von Frauen* durchziehen unsere Gesellschaft und waren schon vor Corona alltäglich. Konkret: Frauen* erfahren wegen ihres Geschlechts Gewalt und werden wegen ihres Geschlechts ermordet. Diese Gewalt wird geschützt, normalisiert oder ignoriert von Menschen in unserer Gesellschaft. Sie wird stabilisiert durch rechtliche und gesellschaftliche Rahmenbedingungen. Natürlich ist es wichtig und notwendig Schutzplätze zur Verfügung zu stellen. Aber das reicht nicht aus! Was es langfristig braucht, ist ein Ende der Gewalt!

Jede Frau*, die getötet wird, ist eine zu viel! Jede Frau*, die vergewaltigt, misshandelt und verletzt wird, ist eine zu viel! Jede Frau*, die sich nicht traut ihren gewalttätigen Partner zu verlassen, aus Angst ihren Aufenthaltstitel zu verlieren, keinen Kontakt mehr zu ihren Kindern haben zu können, finanziell nicht in der Lage zu sein ihren Lebensunterhalt zu sichern, ist eine zu viel!

- Für eine Gesellschaft ohne Gewalt!
- Für eine Gesellschaft, die sich patriarchaler Gewalt entschieden entgegenstellt, die verurteilt und die betroffenen Frauen* unterstützt!
- Für eine Gesellschaft, in der wir irgendwann keine Frauen*häuser und Zufluchtswohnungen mehr brauchen!
- Bis zu diesen Zielen ist es ein langer Weg, doch dieser Weg beginnt hier und wir dürfen nicht aufhören dafür zu kämpfen, bis wir diese Ziele erreicht haben!

Carola Kirschner, Luisa Vogel, Annika Jarzembowski, Frauenzentrum von Matilde e.V.

